

Fifa-Affäre

Ein Verdächtiger legt neue Bankauszüge vor. 5

Internetbetrüger

Ein Luzerner Fall zeigt, wie perfide Betrüger vorgehen. 17

Stadtoriginale

Die Guggli-Zunft lud zum Weihnachtsfest ein. 19



Luzerner Zeitung



Farron Sherrock

Die 27-Jährige will an der Darts-WM ihre Konkurrenten das Fürchten lehren. 31

Mittwoch, 15. Dezember 2021

AZ 6002 Luzern | Nr. 290 | Fr. 3.50 | € 4.- | luzernerzeitung.ch

Mario Frick nähert sich dem FCL an

Trainersuche Vaduz-Trainer Mario Frick soll sich für ein Engagement beim FC Luzern entschieden haben. Dies vermeldete gestern das Online-Portal «Nau». Der 47-Jährige sagte auf Anfrage dieser Zeitung: «Ich wurde von dieser Meldung auch gerade überrascht. Mein ganzer Fokus gilt dem kommenden Spitzenkampf.» Am Sonntag gastiert Vaduz, Tabellenführer in der Challenge League, auswärts beim Tabellenzweiten FC Winterthur.

Frick besitzt im Fürstentum noch einen Vertrag bis Sommer 2022. Die Luzerner müssten für ihren neuen Cheftrainer also noch eine Ablöse bezahlen. Der FC Vaduz seinerseits liess in einer Mitteilung verlauten, «dass sich der FC Luzern mit Mario Frick in Gesprächen befindet». (dw/pz) 32

Parlamentarier werden früher geboostert

Impfung Eigentlich wollte sich SVP-Nationalrat Thomas Hurter am Dienstag vor zwei Wochen gegen die Grippe impfen lassen. Dann realisierte er aber, dass er sich am Parlamentariergrippeimpftag auch gleich boostern lassen kann. Obwohl seine zweite Covid-Impfung erst fünf Monate und 14 Tage her war.

«Wir verabreichten die Booster-Impfung in Absprache mit der Gesundheitsdirektion des Kantons Bern, fünf Monate nach der zweiten Impfung», sagt Roger Konrad, Leiter des Impftages, den die Schweizer Gesundheitsstage jedes Jahr durchführen. Die Booster-Aktion vom Donnerstag war die letzte Amtshandlung von SVP-Ständerat Alex Kuprecht als Präsident der Verwaltungsdelegation. (att) 6

Boykott der Winterspiele in China?

Menschenrechte Die EU-Aussenminister ringen um eine gemeinsame Position, ob sie Regierungsvertreter nach Peking schicken sollen oder nicht. Die neue deutsche Aussenministerin Annalena Baerbock will die Olympischen Spiele auf Sport beschränken, Paris hält das für reine Symbolpolitik.

Zuletzt hatten zunächst die USA einen diplomatischen Boykott beschlossen, es folgten Kanada, Australien, Neuseeland und Grossbritannien. Auch in der Schweiz werden Stimmen laut, dass Politikerinnen und Politiker den Spielen fernbleiben. Der Druck auf den Bundesrat nimmt zu. Ob und mit wem die Schweiz an der Eröffnungsfeier offiziell vertreten sein wird, will der Bundesrat noch nicht verraten. (chm) 2/3

Europäischer Filmpreis kommt nach Luzern

2024 werden die Awards im KKL vergeben. Die Filmszene soll davon profitieren.

Regina Grüter und Christian Glaus

London, Paris, Rom und bald auch Luzern: Die European Film Awards kommen 2024 in die Zentralschweiz. Das haben die European Film Academy, das Bundesamt für Kultur, die Stadt und der Kanton Luzern sowie die Medienpartnerin SRG SSR gestern bekanntgegeben. Die Freude sei gross, teilen Stadt und Kanton Luzern gemeinsam mit.

«2024 wird Luzern sichtbar als Filmstadt. Das ist wichtig für das Luzerner und das Zentralschweizer Filmschaffen, wie auch für den lokalen Tourismus und den Wirtschaftsstandort Luzern», erklärt Regierungsrat Marcel Schwerzmann. Stadtpräsident Beat Züsli spricht von einem bedeutenden Zeichen für Luzern als Kultur- und Bil-

«Die Filmschaffenden in der Zentralschweiz benötigen mehr Aufmerksamkeit und vor allem mehr finanzielle Mittel.»

Niklaus Zeier
Präsident Verein Film und Fernsehen Luzern-Zentralschweiz

dungsstandort. Er hofft auf einen zusätzlichen Motivations- und Innovationsschub für die Szene.

Gegen vier Schweizer Städte durchgesetzt

Luzern hat sich in einer Ausschreibung des Bundesamts für Kultur gegen vier andere Städte durchgesetzt. Das Rahmenprogramm erstreckt sich über mehrere Monate. Dabei soll sich die Region präsentieren können, und Kulturschaffende haben Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen. Das sei eine Chance, sagt Niklaus Zeier, Präsident des Vereins Film und Fernsehen Luzern-Zentralschweiz, welcher den Anlass mitorganisiert. «Die Filmschaffenden in der Zentralschweiz benötigen mehr Aufmerksamkeit und vor allem mehr finanzielle Mittel.»

Kommentar 5. Spalte

15

Kommentar

Grosse Chance für hiesige Filmbranche

Es ist eine weitere sehr positive Nachricht für die Zentralschweizer Film-landschaft: 2024 werden die Europäischen Filmpreise in Luzern verliehen. Denn der Zentralschweiz mangelt es mit der Hochschule Luzern - Design & Kunst nicht an einer profilierten Ausbildungsstätte oder qualifizierten Filmschaffenden, sondern vor allem an Aufmerksamkeit und Geld.

Nachdem im Luzerner Kantonsrat unlängst eine Stiftung zur Filmförderung unter Beteiligung aller Zentralschweizer Kantone beschlossen wurde, sorgt die Wahl von Luzern für die Austragung des «europäischen Oscars» für die nötige Aufmerksamkeit.

Die kleine, mehrsprachige Schweiz ist schon jetzt ein starkes Koproduktionsland. Mit der Verleihung von European Film Awards 2024 in Luzern können weitere wertvolle Kontakte geknüpft werden. Mit einem breit gefächerten Rahmenprogramm über mehrere Monate hinweg soll der Vernetzung der Filmschaffenden auf europäischer Ebene Rechnung getragen werden.

Filmpreisverleihungen sind in erster Linie eine Feier für die Filmschaffenden. Aber mit der Liveübertragung in die europäischen Fernsehstuben soll auch das Publikumsinteresse am europäischen Film gefördert werden. Der Europäische Filmpreis hat in den letzten Jahren an Profil gewonnen. Es wird an den Akteuren aus der Schweiz und besonders der Zentralschweiz liegen, diese einmalige Chance für sich zu nutzen.



Regina Grüter
regina.grueter@chmedia.ch

40 Millionen Meter Geschenkpapier



Für die Stewo International AG ist die wichtigste Zeit des Jahres angebrochen. Die Wolhuser Firma hat Seltenheitswert: Sie ist schweizweit die einzige Geschenkpapierherstellerin. Einen Drittel ihrer Produkte verkauft sie hier, den Rest exportiert sie – was gefragt ist, unterscheidet sich von Land zu Land. 21 Bild: Eveline Beerkircher (19. November 2021)

ANZEIGE

lernwerkstatt
Ausbilder/in werden
SVEB-Zertifikat
www.lwo.ch/sveb



Regierung spricht sich für 2G aus

Massnahmen Die Luzerner Regierung befürwortet grundsätzlich die vorgeschlagenen Verschärfungen der Regeln des Bundesrats zur Pandemiebekämpfung, wie sie gestern mitteilte. Sie spricht sich für die Variante 2G für Bereiche mit Möglichkeit für eine Masken- und/oder Sitzpflicht aus. Ausserdem ist sie mit dem Fernunterricht an Universitäten und Hochschulen einverstanden. Wenn betrieblich möglich, soll es eine Homeofficepflicht geben. Das Ziel müsse sein, eine Teilschliessung oder gar Schliessung von Bereichen zu verhindern, wird Gesundheitsdirektor Guido Graf zitiert.

Weiter befürwortet die Regierung eine Beschränkung des Testregimes bei der Einreise von geimpften und genesenen Personen in die Schweiz auf einen Test. Bei der Einreise soll ein PCR-Test vorgewiesen werden müssen, da er zuverlässiger ist als ein Antigen-Schnelltest, heisst es weiter. (fmiü)

Pflegekosten steigen weiter an

Die Schweiz altert. Dies bedeutet auch höhere Kosten für die Luzerner Gemeinden.

Zéline Odermatt

Die Zahl hochbetagter Menschen steigt weiter – und mit ihnen komplexer werdende Krankheitsbilder und wachsende Pflegekosten. Dabei lassen sich betagte Menschen im Kanton Luzern vermehrt ambulant pflegen. «Der Trend vom stärkeren Wachstum der ambulanten Pflege wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Ältere Menschen möchten auch bei Pflegebedürftigkeit möglichst lange zu Hause leben», sagt Edith Lang, Leiterin der kantonalen Dienststelle Soziales und Gesellschaft.

2020 leisteten Spitex-Organisationen und selbstständige Pflegefachpersonen im Kanton Luzern bei insgesamt 12447 Personen ambulante Pflege, Hauswirtschaftsunterstützung

oder Sozialbetreuung, teilt Lustat Statistik Luzern mit. «Die Zahl der Klientinnen und Klienten hat gegenüber 2011 im Bereich der Pflege demnach um 56 Prozent zugenommen, jene in der Hauswirtschaft und Sozialbetreuung um rund 8 Prozent.»

Ambulanter Bereich wächst schneller

Im Zehn-Jahre-Vergleich war zwischen 2011 und 2020 ein Kostenanstieg um 92 Prozent auf 111 Millionen Franken zu verzeichnen. Vor allem die Kosten der privaten Spitex-Anbieter sind im Zuge des Angebotsausbaus stark gewachsen, so Lustat.

Im stationären Bereich wuchsen die Kosten der Luzerner Pflegeheime gegenüber 2011 um 20 Prozent auf 530

Millionen Franken an. Ein Heimaufenthaltstag kostete vergangenes Jahr im Schnitt 301 Franken.

Die Kosten der Pflege tragen neben Krankenversicherern und pflegebedürftigen Personen zu einem grossen Teil die Gemeinden. Sie wendeten im Jahr 2020 insgesamt 130,3 Millionen Franken auf; das sind 2,6 Millionen Franken mehr als im Vorjahr. 2018 waren es noch 120 Millionen Franken.

Die ambulanten Pflegekosten betrafen 35,1 Millionen Franken (2019: 29 Millionen Franken) und sind wie erwartet gestiegen. Die Gemeinden zahlten für ihre Einwohnerinnen und Einwohner in einem Heim hingegen 95,2 Millionen Franken, 2019 waren es noch 98,7 Millionen Franken.

Edith Lang sagt: «Die ver-

rechneten Leistungsstunden sind von 2019 auf 2020 gesunken, was der Hauptgrund ist. Zudem ist der Anteil der Kosten, welche von Versicherern und Versicherten getragen werden, gestiegen. Dadurch sind

So viele Personen lebten 2020 in Heimen

Anfang 2020 standen in den 68 Institutionen im Kanton Luzern für Pflege und Betreuung 5146 Plätze zur Verfügung. Ende 2020 lebten in diesen Institutionen 4697 Bewohner und Bewohnerinnen. Gegenüber 2019 gab es 9,6 Prozent weniger Eintritte in Heime. Eine mögliche Ursache könnte die Covid-19-Pandemie sein, so Lustat. (zfo)

die von den Gemeinden getragenen Kosten im Vergleich zum Vorjahr tiefer.»

Personalbedarf ist nicht gedeckt

Mit dem Wachstum der Anzahl pflegebedürftiger Menschen wird auch der Bedarf an qualifizierten Fachpersonen sowohl in der ambulanten als auch stationären Pflege weiter steigen. Lang sagt: «Zunehmend komplexere Krankheitsbilder und pflegerische Prozesse verlangen nach entsprechender Qualifikation des Personals, sodass in Zukunft die Nachfrage nach Pflegefachkräften mit einem Abschluss auf Tertiärstufe steigen wird.» Momentan sei dieser Bedarf nicht gedeckt, deshalb seien weitere Anstrengungen in der Ausbildung notwendig.

Wo schon an Weihnachten die Osterglocken läuten

Schenken geht kaum ohne schöne Geschenkverpackung. Ein Besuch bei der einzigen Geschenkpapierherstellerin der Schweiz.

Larissa Haas

Nach einem Gang durch die Produktionshalle, wo es im Hintergrund gleichmässig rattert und nach Lösemittel riecht, bleibt Stewo-Betriebsleiter Philipp Studer vor der Druckmaschine stehen. Er reisst ein Stück Geschenkpapier von der frisch bedruckten Rolle, die so gross ist, dass er sie mit beiden Armen nur knapp umfassen könnte. «Das hier sind 8000 bis 10 000 Meter Geschenkpapier, die Mindestproduktionsmenge», sagt er. Bei allem, was drunter liege, lohne es sich nicht, die mächtigen Druckmaschinen zu starten.

Auf den hellgrünen Geschenkpapier-Schnipsel, den Studer in der Hand hält, sind Eier und Hasenköpfe gedruckt. Die Produktion für Ostern sei grad in vollem Gange. «Jene für Weihnachten haben wir bereits im Sommer abgeschlossen.» Deshalb türmen sich in den Lagerhallen derzeit Geschenkpapierrollen mit sommerlichen Motiven: etwa Schmetterlingen oder Sujets für den Schulstart.

Kerngeschäft sind Weihnachtsverpackungen

Die Firma Stewo – der Name leitet sich von den ersten drei Buchstaben des Nachnamens des Firmengründers Josef Steffen sowie seinem Heimatort und Firmensitz Wolhusen ab – produziert Geschenkverpackungsartikel. Schon seit 90 Jahren wird hier etwa Geschenkpapier bedruckt, inzwischen rund 40 Millionen Meter jährlich. Etwa ein Drittel der Produkte wird in der Schweiz verkauft. Der Rest wird exportiert, hauptsächlich nach Europa, aber auch in die USA oder nach Asien. Die Wochen vor Weihnachten sind für die Stewo die wichtigste Zeit des Jahres, rund 40 Prozent des Jahresumsatzes werden in diesen Tagen generiert.



Oben: Die Firma Stewo stellt Geschenkverpackung in verschiedenen Varianten und mit unterschiedlichen Mustern her. Unten links: Farben in der Produktion. Rechts: Grosse Geschenkpapierrollen werden herumgeschoben. Bilder: Eveline Beerkircher (Wolhusen, 19. November 2021)

Für Geschäftsführer Thomas Leutenegger ist Geschenkpapier kein Mittel zum Zweck, sondern ein Produkt, das positive Gefühle auslöst. Er sagt, mit schönen Verpackungen könne man das Schenken zu einem Erlebnis machen. Das zeigen übrigens auch Studien. So bereiten schön verpackte Geschenke, unabhängig von dessen Inhalt, mehr Freude als Unverpacktes.

Bei den Motiven, die heute das Weihnachtspapier schmücken, scheint die Zeit stehen geblieben zu sein.

Zeitlose Motive kommen am besten an

Blättern man etwa durch den Katalog, mit dem Stewo 1934 ihre erste Weihnachtsgeschenkpapier-Kollektion präsentierte, sehen die Sujets – zumindest für



Laien – den heutigen Sujets erstaunlich ähnlich: Distelzweige, Weihnachtsbäume, Kerzen. Marketingleiter Daniel Schaffo erklärt dies so: «Wenn es ums Geschenkpapier geht, sind wir noch sehr traditionsbehaftet, insbesondere an Weihnachten.»

Es gehe nicht darum, mit ausgefallenen Sujets das Geschenkpapier zu revolutionieren. «Wir machen keine Kunst, wir

wollen unser Produkt verkaufen.» Dabei werden traditionelle Motive zwar jedes Jahr wieder aufgegriffen, jedoch an den aktuellen Zeitgeist angepasst. Deshalb fährt der Weihnachtsmann dieses Jahr etwa Auto, während er in den Dreissigern noch im Schlitten sass. Und darum wird seit einigen Jahren auch vermehrt Packpapier bedruckt, um so direkt auf den Nachhaltig-

keitstrend zu antworten. Schaffo sagt: «Wir spürten hier direkt den Druck vom Detailhandel.»

«Wir greifen auch mal daneben»

Die Wände in der Designabteilung oberhalb der Produktionshalle sind tapeziert mit Mindmaps, Farbkonzepten, Bildern aus Zeitschriften – inspiriert von der Mode, Architektur, Möbel- und Textilindustrie. Auch wenn viele Motive wieder auf die Klassiker zurückgehen, ein gutes Gespür für Menschen und ihre Vorlieben sei wichtig, sagt Schaffo. Die digitalen Medien hätten diese Arbeit allerdings nicht einfacher gemacht, zumal die Welt dadurch schnelllebiger geworden sei. Stetig mitgehen zu wollen, dürfte schwierig sein – insbesondere, wenn man bedenkt, dass das Geschenkpapier hier mit einer Vorlaufzeit von 15 Monaten entsteht: Was heute in den Ladenflächen liegt, wurde bereits im Oktober letzten Jahres entworfen.

Flops gehören deshalb zur Arbeit dazu, sagt Schaffo: «Bei zehn Designs greifen wir etwa bei zweien daneben.» Zuletzt war dies bei einem Motiv eines Partytigers der Fall, der dem Feedback zufolge für ein Geschenkpapier zu wenig lachte. Zu den individuellen Vorlieben kommen auch kulturelle Unterschiede. Die Leute in Skandinavien bevorzugen etwa schlichtes Weihnachtspapier mit klaren Farben wie Schwarz und Weiss, in Deutschland hingegen sei es viel kitschiger und verspielt.

Betriebsleiter Studer erzählt noch, dass sich auch die Schweiz in einem ganz speziellen Punkt von ihren Nachbarn unterscheidet: die Vorliebe zu Geschenktüten. Denn während sie im Ausland bisher «ein Riesenflop» waren, seien sie hier beliebt – schliesslich wird dadurch das Geschenkverpacken effizient und zeitsparend.